

345. Von PAUL HERRMANN'S 'Erläuterungen zu den ersten 9 Büchern der Dänischen Geschichte des Saxo Grammaticus', deren 1. Teil, die Übersetzung, 1901 erschienen war, ist nun auch der 2. Teil, 'Kommentar (Die Heldensagen des Saxo Grammaticus)' gefolgt (Leipzig 1922). Über dies stoffreiche Werk, das sich an die Untersuchungen ANDREAS HEUSLERS und besonders AXEL OLRIKS, aber in durchaus selbständiger Weise, anschließt und für das Verständnis des schwer zugänglichen Schriftstellers von großem Wert ist, vgl. E. SCHROEDER in der H Zs. 130 (1924), 331.

346. Im Niederdeutschen Jb. 50 (1924), 31—45 handelt LUDWIG WOLFF über 'Die Reimchronik Eberhards von Gandersheim', wobei er vor allem die eigene Leistung des Dichters von dem Einfluß der Quellen abzusondern sucht. Er verwirft die Annahme einer einzigen Hauptquelle, die WEILAND in seiner Ausgabe (MG. Deutsche Chroniken 2, 387f.) vertreten hatte, und sieht in den mannigfachen an Bibelzitate anschließenden Betrachtungen, in der Ausschmückung und Einteilung des Stoffes ein selbständiges Werk des Dichters. Zum Schluß betont er im Anschluß an die Ausführungen EDWARD SCHRÖDERS im NA. 45 (1924), 119—126 den niederdeutschen Charakter der Chronik.

347. In den Wiener SB. hist. phil. Kl., 201 (1924), Abt. 4, hat H. v. VOLTELINI in eingehender Untersuchung die neuerdings soviel erörterte Frage nach dem Vf. der Sächsischen Weltchronik wieder aufgenommen und sich in Übereinstimmung mit meiner Auffassung (Gesch. der Monum. S. 563 mit N. 1), unter Abweisung der Einwendungen HOFMEISTERS, zu der von BALLSCHMIEDE (den V. übrigens in manchen Einzelheiten zutreffend berichtet) modifizierten These ZEUMERS bekannt, daß Eike von Repgow der Verfasser der Rezension A dieser Chronik sei. Dagegen spricht sich v. V. mit Recht gegen ZEUMERS Bericht aus, daß Eike ein Kleriker gewesen, der in den weltlichen Stand zurückgekehrt sei, sein Leben aber im Kloster beschlossen habe: da die oft besprochene Predigt (Kap. 76ff.) ein fremder Einschub oder wie V. es genauer bestimmt, die Übersetzung eines fremden Textes ist, fehlt ein ausreichender Grund für diese komplizierte Annahme, und überhaupt war es, wie V. zeigt, mit der wissenschaftlichen Bildung Eikes, wenn er auch Latein verstand, nicht so weit her, wie mehrfach angenommen worden ist.

H. Br.